



2011

PASTORALE IMPULSE

ZUSAMMENGESTELLT VOM INSTITUT FÜR THEOLOGISCHE UND PASTORALE FORTBILDUNG FREISING

Gottesdienst FÜR UNBEDACHTE	2
Ehrenamtstag DU GEHÖRST DAZU	3
Rezension LAUDATE OMNES GENTES	4
Valentinsfeier BEZIEHUNG GENIESSEN	5
Zeitgeschenke HILFE VON HAUS ZU HAUS	6
Filmtipp FRIEDENSSCHLAG - DAS JAHR DER ENTSCHEIDUNG	7
Für Kranke und ihre Helfer/innen KOSMAS- UND DAMIAN-SEGNUMGSGOTTESDIENST	8
Noch freie Plätze KURSANGEBOT 2011	9

IMPRESSUM

Institut für Theologische und
Pastorale Fortbildung
Domberg 27
D-85354 Freising

Telefon+ 49.8161.181-2222
Telefax + 49.8161.181-2187
E-Mail: Institut@TheologischeFortbildung.de
www.TheologischeFortbildung.de

**Der Höhepunkt des Kirchenjahres als Feier
der Gemeinschaft in der Seelsorgeeinheit**

Drei Gemeinden – ein Triduum

Pfarrer Matthias Hembrock hat in der Zeitschrift Gottesdienst (Nr. 3/2011) anschaulich beschrieben, wie es möglich ist, in einer Seelsorgeeinheit behutsam (auch liturgisch) zusammenzuwachsen.

In der Stadt Drensteinfurt (Diözese Münster) bilden drei ländliche Gemeinden eine Seelsorgeeinheit unter meiner Leitung. Als weiterer Priester steht ein 70 Jahre alter sehr rüstiger Vicarius Cooperator zur Verfügung. Die drei emeritierten Pfarrer sind aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage, an dieser Stelle zu helfen. Des Weiteren sind in unserem Seelsorgeteam zwei Pastoralreferentinnen und drei ständige Diakone mit Zivilberuf tätig.

Die Mittelpunktsgemeinde **St. Regina** ist mit 6.000 Katholiken die größte. Die nächst kleinere, **St. Pankratius**, hat 3.000 Mitglieder und liegt 10 km entfernt; die dritte, **St. Lambertus**, hat 2.000 Seelen, ihr Abstand von der Mitte beträgt 6 km. Zu St. Lambertus gehört in einer Bauernschaft eine Kapelle, in der benachbarte Kapuzinerpatres sonntäglich eine Heilige Messe feiern.

Ein Problem ist, dass immer mehr Leute über Ostern in Urlaub fahren. Gerade junge Familien sind deshalb dezimiert. Die älteren Katholiken haben ein anderes Handicap: Bei ihnen sind die Feiern des Triduums traditionell nicht so verwurzelt, dass sie „automatisch“ kommen, sie wollen beworben werden.

Fortsetzung auf Seite 4

**Vom Verbrannt- und
Ausgebrannt-Sein hin zu
neu entfachter Lebenskraft**

Ascherdonnerstag – eine Liturgie für Männer

Wenn etwas verbrennt, entsteht Asche. So steht die Asche einmal für das innere Ausgebranntsein, für erloschene Gefühle, erschöpfte Kräfte, für Gleichgültigkeit oder Resignation und nicht zuletzt für die Begrenztheit unseres Männerlebens, die wir nur allzu gerne übersehen. Gleichzeitig steht Asche aber auch für persönliche Reifung, für Umkehr und Neubeginn, für Lebenskraft im Verborgenen und für das unzerstörbare Leben.

Mit dieser Auslegung waren am Tag nach Aschermittwoch speziell die Männer in der Pfarre Hard (Diözese Feldkirch) zur Liturgie eingeladen, die durch verschiedene Stationen gegliedert war.

Nach dem Ankommen – so die Planung – stellen sich die Beteiligten ihrer eigenen Aschensituation, in der auch die Klage ihren Platz haben sollte, der Ausdruck für Verletzungen oder das eigene Unvermögen. Die Begegnung mit dem Wort Gottes sollte anschließend Mut zusprechen, den Segen zu empfangen und einander zum Segen werden zu können. Ein gemeinsames Mahl schloss die Ascherdonnerstagliturgie ab. Es sollte Teilen ermöglichen und Stärkung für den Alltag.

Quelle: Harder Pfarrblatt 1-2011

Gottesdienst für „Unbedachte“

In **Duisburg (Bistum Essen)** werden in jedem Jahr rund 250 Verstorbene im Rahmen einer ordnungsbehördlichen Bestattung beerdigt. Im abgelaufenen Jahr fand für 35 dieser Verstorbenen keine Trauerfeier statt, da sie keiner Religionsgemeinschaft angehörten und auch keine Angehörigen oder Nachbarn vorhanden waren, die eine entsprechende Feier wünschten.

An das Leben dieser Unbedachten – der Menschen, derer niemand gedacht hat – gibt es keine Erinnerung. Auf Initiative der Duisburger Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen soll zwei Mal jährlich in ökumenischen Gottesdiensten dieser Verstorbenen gedacht werden. Anzeigen in den Duisburger Tageszeitungen, die zu den Trauerfeiern einladen, nennen die Namen der Verstorbenen.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Duisburg (ACK), der Stadtdechant der Katholischen Kirche in Duisburg, und der Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Duisburg wollen gemeinsam mit der Stadt Duisburg mit diesen Gottesdiensten ein Zeichen mitmenschlicher Verbundenheit setzen.

Bei der ersten Feier im März 2011 wurden in der Liebfrauenkirche, Duisburg-Mitte, die Namen von 23 Frauen und Männern verlesen, die zwischen Mai 2010 und Januar 2011 verstarben. Für jeden Verstorbenen wurde ein Licht entzündet, und jeder Name in ein „Buch des Lebens“ geschrieben, das aufgeschlagen in einer Vitrine in der Liebfrauenkirche ausliegt. Damit – so die drei Pfarrer – wollte man ein weiteres Zeichen setzen: Bei Gott werde keiner vergessen, jeder Mensch sei ein Ebenbild Gottes und deshalb einmalig, unverwechselbar und unverlierbar. Bei Gott sei kein Mensch „unbedacht“.
(rs/do) *(Quelle: Homepage des Bistums Essen 16.03.2011)*

Verabschiedung vor der Einäscherung am Abend

In der **Pfarre Hard (Diözese Feldkirch)** sind rund 95 % aller Bestattungen Urnenbeisetzungen. Deshalb findet die Feier der Verabschiedung vor einer Einäscherung schon seit 15 Jahren in der Regel während der Woche um 19 Uhr oder am Samstag um 8 Uhr früh statt. Bei der Feier der Verabschiedung steht der Sarg in der Kirche. Nach der Einsegnung gehen die Leute zum Sarg und verabschieden sich dort. Die Urnenbeisetzung findet dann im Kreis der Familie statt.

Der Abend hat sich aus verschiedenen Gründen bewährt:

- Viele Bekannte und Freunde der Trauerfamilie (die noch im Arbeitsprozess stehen und während des Tages nur schwer Urlaub nehmen können) können ohne Schwierigkeit am Abend den Gottesdienst mitfeiern und eventuell noch einen Abendtermin wahrnehmen.
- Die Atmosphäre in der Kirche am Abend ist eine andere als während des Tages und eignet sich gut für diesen Gottesdienst.
- Die Leute (auch die Verwandten) nehmen Abschied vom Verstorbenen in dem Bewusstsein: Wir lassen den Verstorbenen in der Kirche und gehen zurück ins Leben – zum Essen und Trinken und Erzählen beim Totenmahl, das ja auch einen rituellen Charakter hat.
- Mir ist es ein Anliegen, den Gottesdienst auch mit Ministranten zu feiern. Am Vormittag und am Nachmittag ist Schule und bei 60-70 Beerdigungen im Jahr ist es manchmal schwierig, genügend Ministranten zu finden. Am Abend ist das kein Problem.
- Ich selber bin froh, wenn ich weder am Vormittag noch am Nachmittag meine Arbeit unterbrechen muss. So kann ich nach dem Gottesdienst noch Termine wahrnehmen.

Pfr. Georg Meusburger, Hard

Quelle: Gottesdienst 4/2011

Aus der Praxis für die Praxis – liturgische Anregungen

Von Jürgen Kaufmann stammt das Buch „**In allem das Leben feiern. Offene Andachten für Wende- und Umbruchszeiten**“, das im Verlag Katholisches Bibelwerk herausgegeben wurde.

Die im Buch vorliegenden Modelle wurden über Jahre hinweg in der Offenen Kirche St. Klara (Katholische Cityseelsorge) Nürnberg in der Praxis erprobt. Sie sprechen gerade auch kirchenferne Menschen an und umfassen nachdenkliche und humorvolle Elemente sowie sehr unterschiedliche Methoden und Gestaltungsmöglichkeiten.

Hier finden Seelsorge und Kirche gerade an Schnittstellen und Wendepunkten des Lebens ihren Ansatz. Das Buch bietet unkonventionell gestaltete Andachten für Menschen am Beginn einer neuen Altersdekade (30, 40, 50 und 60 Jahre), aber auch für Umbruchsituationen, darunter so genannte Scherbenandachten, in denen es um zerbrochene Beziehungen geht, oder auch Feiern für Menschen, die zusammengefunden haben (z.B. Valentinsfeiern).

Die Feiern sind eine Mischung aus Performance, Mitmachaktion und Andacht. Bitt-, Dank- und Segens-Gebete, Kurzpredigt und geistliche Impulse werden durch verschiedene kreative Elemente (darunter Aktionsteile, um die Anwesenden zu beteiligen) verknüpft. Jede Feier steht unter einem knappen, griffigen Motto. Dazu passend wird der Kirchenraum gestaltet; entsprechende Anregungen werden im Buch gleich mitgeliefert.

Die Lebensfeiern wollen nicht aufdringlich sein. Zurückhaltung und Diskretion stehen im Vordergrund. Natürlich bleibt die christliche Grundausrichtung deutlich. Doch sie bestimmt eher dezent die Feier. Bedeutungsschweres Gehabe und Steifheit verbietet sich allerdings. Sakrales wird mit humoristischen Einlagen durchbrochen; Lachen und Nachdenklichkeit kommen gleichermaßen zum Zug. Die gelungene Balance zwischen beiden macht die Qualität dieser Feiern aus. ■

Ehrenamtstag in der Pfarre Hard Du gehörst dazu

Weil ohne sie gar nichts geht, weil mit ihnen unsere Kirche bunt und schön und lebenswert ist, weil es gut ist, einander wahrzunehmen mit der Vielfalt der Dienste und Einsatzbereiche – lauter gute Gründe, einmal auch ausdrücklich allen Ehrenamtlichen zu danken. So war ein Artikel im Pfarrblatt Hard (Diözese Feldkirch) eingeleitet, der von Henrike Schmallegger verfasst worden war.

Ungefähr zweihundert Jugendliche und Erwachsene verrichten in der Pfarre Hard regelmäßig ehrenamtliche Dienste. Mehr als vierzig Arbeitskreise und Gruppen tragen das Pfarrleben. Alle waren zum Ehrenamtstag am Caritassonntag eingeladen. Im Gottesdienst entstand aus einer großen, weißen Holzkirche aller Getauften nach und nach ein Bild der Vielfalt und Buntheit. Ausgerichtet auf die vier Grundvollzüge: Verkündigung, Diakonie, Liturgie und Gemeinschaft – wurden alle Dienste vorgestellt. Stellvertretend brachten Ministranten und Erwachsene farbige Puzzlesteine des pfarrlichen Lebens nach vorn – bis gut sichtbar wurde: alle gehören dazu, mit ihren unterschiedlichen Begabungen und Möglichkeiten. Jeder Einsatz, egal ob klein oder groß, trägt zum Ganzen bei. Ein paar Stücke blieben frei, um deutlich zu machen: jeder R Getaufte gehört dazu, jede R Mitfeiernde gehört dazu – und es ist bei uns noch Platz für jene Talente und Fähigkeiten, die nicht bekannt und im Einsatz sind.

Im Anschluss an den Gottesdienst konnte der Pfarrapero auf dem Kirchplatz bei strahlender Herbstsonne stattfinden, während im Pfarrzentrum die letzten Vorbereitungen für das gemeinsame Festessen abgeschlossen werden konnten. Die hauptamtlichen MitarbeiterInnen hatten die Aufgabe, die Gäste zu bedienen. Eine ganz feine Atmosphäre war im festlich geschmückten Saal, die gute Möglichkeit zu vielen Gesprächen – auch das stärkt die Engagierten. Nicht zuletzt das gute Essen, ließ die Festfreude weiter steigen.

Quelle: Harder Pfarrblatt, Ausgabe 5-2010

Die Täuflinge und Maria Lichtmess

In der Pfarre Perg (Diözese Linz) werden rund um den Maria-Lichtmess-Tag (2. Februar) die Täuflinge und ihre Eltern vom Pfarrer eingeladen. Im Mittelpunkt stehen dabei eine Feier in der Kirche mit Segnung der Kinder und das anschließende Zusammensein im Pfarrhof, wo den Eltern ein kleines Geschenk überreicht wird. 2011 war es ein Flascherl mit Weihwasser, das der Kinderliturgiekreis vorbereitet hat. Das Andenken soll die Eltern erinnern, für ihr Kind zu beten und es am Abend beim Zubettgehen mit Weihwasser zu segnen. Von den jährlich rund 45 Täuflingen kommen durchschnittlich zwischen 25 und 30 Familien zur Feier, erzählt Pfarrer Hörmanseder.

Quelle: Kirchenzeitung Diözese Linz, Februar 2011

Geistkraft im Garten – Raum für Begegnung

Die Pfarre Wels-St. Franziskus (Diözese Linz) schafft Raum für Begegnung. Durch den neu eröffneten Garten ermöglicht der Platz neben dem Pfarrgebäude Integration zwischen Alt und Jung, Aus- und Inländern. Der Pfarre war dieses Anliegen so wichtig, dass sie eigens ein Grundstück für den Garten der Begegnung angekauft hat. Der Platz umfasst ein Weidenhaus, das mit Wasser versorgt wird. Die „Klage- und Freudenmauer“ wartet darauf, durch Steine von Besucher/innen weiter aufgefüllt zu werden.

Zudem sollen künftig vom Garten aus Luftballons bei der Erstkommunion und bei Begräbnissen starten. Die Mitte des Gartens bildet ein Labyrinth, dessen bei der Eröffnung die Geist-Kraft des Feuers für das Gelingen der Begegnungen beschworen wurde.

*Einer, der weiß
was alles mit dem Leben
geschehen kann
geht auch
den verschwundenen
Flüssen nach
unterm Karst*

Christine Busta

Liebe Leserin, lieber Leser,

im vergangenen Herbst wurde das Nachsynodale Apostolische Schreiben *Verbum Domini* über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche veröffentlicht. Einen Impuls darin, der schon auf der Bischofssynode zentral war, finden wir für die praktische Seelsorge sehr bedenkenswert: nämlich Bibelpastoral nicht als zusätzliches Element zu verstehen – und sie damit oft als zusätzliche Last zu erleben –, sondern stattdessen die biblische Beseelung der gesamten Pastoral anzustreben (Nr. 73).

Dieser Impuls der Bibelsynode kann uns anregen, dem Wort Gottes künftig bewusster (auch selbstbewusster), entschiedener, reflektierter und systematischer seinen Platz zu geben.

In der Liturgie hat das Wort Gottes ja immer seinen Platz. Auch im Religionsunterricht und in der Sakramentenkatechese. Hier wäre zu fragen: Was kann ich tun, damit das Wort in Liturgie und Katechese noch klarer zur Geltung kommt, noch besser verstanden wird, dass es noch tiefer anrühren und wirksamer hineinsprechen kann in das Leben der Hörenden?

An anderen Stellen ist vielleicht der Platz des biblischen Wortes nicht ganz so selbstverständlich: beim Besuch zum runden Geburtstag, beim Grußwort zum kommunalen Neujahrsempfang, in Gremien und Gruppen, Aktivitäten und Arbeitskreisen. Hier ist die Herausforderung: Wie kann Gottes Wort solche Anlässe prägen, bereichern und vertiefen?

Das Apostolische Schreiben weiß auch: es muss „für eine angemessene Ausbildung der Priester und Laien gesorgt werden, die das Gottesvolk den unverfälschten Zugang zur Schrift lehren können.“ Dieses Lernen ist ein lebenslanger Prozess; denn die Kontexte ändern sich ständig, und ebenso die Kommunikations- und Verstehensmöglichkeiten.

Um dieses lebenslange Lernen für die seelsorgliche Arbeit zum Wohl der Menschen zu unterstützen, arbeiten wir hier am Institut im Auftrag der Freisinger Bischofskonferenz für Sie. Wir tun das in erster Linie mit unseren Kursangeboten, aber auch mit diesen Pastoralen Impulsen - und neuestens mit einem dreimal jährlich erscheinenden elektronischen Newsletter.

Es grüßt Sie aus Freising
das Team der Theologischen Fortbildung:

Dr. Anna Hennersperger
Dr. Reinhold Reck
Max-Josef Schuster
Barbara Glassl
Jutta Meßner



Drei Gemeinden – ein Triduum

Fortsetzung von Seite 1

Vor diesem Hintergrund ist eine Zusammenlegung der drei Gottesdienste doppelt sinnvoll: So sind die Kirchen voll, und die Gemeinden erleben sich gegenseitig. Deshalb feiern wir die Feiern des Triduums nur je einmal, aber in wechselnden Kirchen, die über die Jahre gleich bleiben. Wir halten gleichsam Stationsgottesdienste und laden die Gemeinden ein, von Kirche zu Kirche zu wandern und so in der Mitte des Kirchenjahres die Verbundenheit der drei Gemeinden erfahrbar zu machen. Ganz wichtig ist zudem: In vollen Kirchen feiert es sich besser!

- Am **Gründonnerstag** ist die Messe vom Letzten Abendmahl mit anschließender eucharistischer Anbetung in St. Pankratius, wo Raum ist für ca. 300 Teilnehmende und der Altarraum Platz für 12 Personen bietet, denen die Füße gewaschen werden. Das sind jeweils Eltern von Erstkommunionkindern. Alle Erstkommunionkinder der Seelsorgeeinheit (z. Z. ca. 140 pro Jahr) sind zur Messe besonders eingeladen – es kommt ca. die Hälfte. Bei der Fußwaschung kommen sie nach vorne, um gut sehen zu können. Selbstverständlich wird die Kommunion unter beiderlei Gestalten ausgeteilt. Es singt die Chorschola.
- Am **Karfreitag** ist die Feier vom Leiden und Sterben Jesu in St. Lambertus, wo ein großes Triumphkreuz von 1250 hängt, für dessen Ver- und Enthüllung der Küster eine spezielle Konstruktion gebaut hat. Die Kirche hat ca. 200 Plätze und ist in der Regel fast ganz voll. Der Kirchenchor gestaltet die Feier mit. Die Gläubigen legen zur Kreuzverehrung Blumen vor das Kreuz, die dann an Ostern die Kirche schmücken.
- Die **Osternacht** feiern wir in St. Regina. Die Kirche ist mit ca. 400 Teilnehmenden voll besetzt. Chorgruppen gestalten den Gottesdienst mit, der auf dem Kirchplatz mit dem Entzünden des Osterfeuers beginnt. Der neu gestaltete Altarraum bietet Platz für viele Messdiener. Nach der Messe ist gemütliches Beisammensein im Pfarrheim, an dem sehr viele teilnehmen. Die festliche Stimmung zieht auch Jugendliche an. An den Gottesdiensten des Triduums nehmen alle Priester (auch die Emeriti), Diakone und Pastoralreferentinnen teil – ein wichtiges Zeichen der Verbundenheit im gemeinsamen Dienst. Als Auftakt zur Feier des Triduums essen wir am Gründonnerstag gemeinsam zu Mittag. Ministranten, Sänger, Lektoren und Kommunionspender kommen in allen Gottesdiensten aus allen drei Gemeinden. So wird für alle sichtbar, dass die drei Gemeinden zusammen feiern, Fahrgelegenheiten organisieren die Menschen selbst.
- Am **Ostersonntag** feiern wir eine zusätzliche Frühmesse in St. Pankratius mit anschließendem Frühstück im Pfarrheim – keine Osternacht, sondern eine „normale“ Ostermesse, in der die Osterkerze anfangs besonders gewürdigt wird. Ansonsten sind die Messen wie sonntags, ebenso am Ostermontag.

Weitere Gottesdienste in den Kirchen, in denen gerade keine Feier stattfindet, gibt es nicht. Dann würden die Leute - wenn überhaupt - doch nur in „ihre“ Kirche gehen und die eigentliche Feier des Triduums verpassen. Außerdem würden wir als Seelsorgeteam auseinander gerissen werden. Wir hoffen, dass auf diese Weise immer mehr Menschen lernen, zum Gottesdienst dorthin zu fahren, wo er stattfindet. Das kostet Zeit und Mühe, lohnt sich aber, um für die Zukunft gerüstet zu sein. Unsere Erfahrung ist, dass der größer gewordene pastorale Raum zwar Probleme schafft, aber auch die Chance bietet, in großer Gemeinschaft den Höhepunkt des Kirchenjahres zu feiern. Daraus wächst - so hoffen und glauben wir - Gemeinde im Sinne Jesu.

Vielfalt – und Einheit!

Ein ökumenischer Schatz

Das Buch **Laudate omnes gentes. Gemeinsam beten und singen in der Ökumene** ist eine wahre Schatzgrube – im doppelten Sinn: es enthält Schätze aus vielen (auch den bei uns kleinen) christlichen Kirchen – und aus der christlichen Weltgemeinschaft. Es antwortet auf die globalisierte Situation des Christentums und bietet 40 kurze liturgische Gesänge sowie Andachten und Tagzeiten-Liturgien aus der Tradition verschiedenen Kirchen. Vor allem aber: Bibeltexte, Bekenntnisse und Segensworte, ca. 120 teils schwer zugängliche kostbare Texte aus unterschiedlichen geistlichen Traditionen sowie weltweite ökumenische Schlüsseltexte – und das alles auf deutsch, englisch, französisch, spanisch und italienisch; dazu kommen im Buch (und auf der beiliegenden CD) noch weitere Sprachen wie polnisch und indonesisch, russisch und isländisch, chinesisches und arabisches, gälisches und aramäisches, zulu und kiswahili ...

Die Fülle der geistlichen Texte reicht von der frühchristlichen Didache über die Kirchenväter, östliche und westliche Hymnen aus dem Mittelalter, mystisch-theologische Texte z. B. der großen Frauen des Mittelalters, von Franz v. Assisi, Luther, Paul Gerhardt, Wesley und Zinzendorf, aber auch aus den Ostkirchen – bis hin zu Paul Couturier, Max Josef Metzger und Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King und Oscar A. Romero, Dorothee Sölle und Mutter Teresa, sowie einer orthodoxen Schöpfungsliturgie (1991) und einem jüdisch-christlich-muslimischen Friedensgebet (1990). Auch die ökumenischen Schlüsseltexte (von Amsterdam 1948 bis Magdeburg 2007 und Osnabrück 2008) sind ja meistens Gebete, Glaubens- und Schuldbekennnisse oder Taufgedächtnisse aus den verschiedenen ökumenischen Versammlungen, aus der LIMA-Liturgie und dem Weltgebetstag der Frauen.

Mehrere ausführliche Register (Stichworte, Bibelstellen, Sprachen, Personen, Inhalt) erleichtern nicht nur die Suche, sondern ermöglichen auch überraschende Entdeckungen.

Geeignet für ökumenische Anlässe aller Art: Gottesdienste, Bildungsarbeit, Bibelgespräche. Aber auch für mehrsprachiges Singen im konfessionellen Gottesdienst von der Erstkommunion mit fremdsprachigen Familien(angehörigen) über das „Stadtgebet“ bis zur Touristen-Seelsorge. Zum Auslegen des Vater-unser-Textes an touristischen Brennpunkten in bis zu 26 (!) Sprachen. Für Besinnungstage oder geistliche Gespräche. Oder oder ...

Das Buch entstand in Zusammenarbeit der Konferenz Europäischer Kirchen mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der AcK in Deutschland und greift einen Impuls der 3. Europäischen Versammlung in Sibiu / Rumänien (2007) zur Förderung der „geistlichen Ökumene“ auf.

Laudate omnes gentes.

Was uns eint – Gemeinsam beten und singen in der Ökumene
Gütersloher Verlagshaus / Kösel Verlag 2010

Buch und CD: 19,95 Euro. ISBN 978-3-579-05919-8

„Valentinsfeier: Beziehung genießen“

Ein gestalteter Abend zum Valentinstag

Der Valentinstag hat vor allem in den letzten 10 bis 15 Jahren, einen festen Platz im gesellschaftlichen Leben erobert. Waren es bis zu den 80-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, zumindest im ländlichen Bereich des südlichen Bayerns, nur bestimmte Bevölkerungsgruppen, die dem Valentinstag eine gewisse Bedeutung beimaßen, so lassen sich heute breite Schichten davon ansprechen.

Auch die Kirchen haben in Deutschland diesen Trend erkannt und nach dem dahinter steckenden Bedürfnis gefragt. Sie stießen dabei auf die Sehnsucht vieler Menschen nach bestärkenden Ritualen und Zeichenhandlungen. Angesichts der gewachsenen Herausforderungen an die Ehe und eheähnlichen Beziehungen und der vielfach zu beobachteten Erfahrung von Trennung und Scheidung kein Wunder. Viele Pfarrgemeinden und überregionale Einrichtungen für Ehe- und Familienpastoral reagierten darauf vor allem mit dem Angebot von so genannten Segnungsgottesdiensten. Diese wurden überraschend gut angenommen. Vor allem dann, wenn sie drei Kriterien erfüllten: Sie mussten das Gefühl ansprechen, niederschwellig sein und ästhetisch wirken.

Die Idee zu einem gestalteten Abend zum Valentinstag in einer Gaststätte mit angenehmer Atmosphäre beruht auf der Beobachtung, dass viele Paare jüngerer und mittleren Alters den Valentinstag zum Anlass nehmen, einmal gemeinsam „schön Essen zu gehen“. Entsprechende Angebote zahlreicher Speiselokale wie z.B. so genannte „Candle-Light-Dinner“ sind gefragt.

Das Angebot der Katholischen Landvolk Bewegung (KLB) im Dekanat Kaufbeuren (in Kooperation mit der Ehe- und Familienseelsorge (EFS) Kaufbeuren) hat versucht, diesen Rahmen zu nutzen, um darin partnerschaftsstärkende Elemente zu integrieren. Das Genießen bezieht sich sowohl auf die kulinarische Seite, als auch das „Genießen“ einer gegliückten Partnerschaft. Durch die Ortswahl einer Dorfgaststätte signalisiert man die Zusammengehörigkeit von gesellschaftlichem und kirchlichem Leben: Die Kirche is(s)t bei den Leuten. Sie kommt nicht mit erhobenem Zeigefinger, wie es ein landläufiges Vorurteil von ihr sagt, sondern teilt die Freude der Menschen und verleiht ihren Festen eine bereichernde Sinnhaftigkeit. Die Arbeitsteilung ist im Vorfeld abgesprochen. Der Gastwirt ist für ein festliches Essen zuständig. Als speziellen Beitrag des Anbieters gibt es Impulse für die Paarbeziehung. Diese werden in abwechslungsreicher Form präsentiert.

Nähere Auskünfte dazu sind zu erhalten bei **Roman Aigner** unter seiner Mailadresse: roman.aigner@bistum-augsburg.de

Erntedank für Jubiläumspaare

In der **Pfarre Tulln** (Diözese St. Pölten, Niederösterreich) entstand die Idee, das jährliche Erntedankfest mit einem anderen Akzent zu versehen. Nachdem viele Menschen eine Ernte im engeren Sinn nicht erleben, wurden alle Paare zu einem großen Dankfest eingeladen, die im Jahr 2010 auf 5, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 oder gar 55 oder 60 Jahre Ehe zurückblicken konnten und Gott für diese Jahre danken wollten. Damit war denen, die silberne, goldene oder gar diamantene Hochzeit feiern konnten, ebenso Aufmerksamkeit geschuldet, wie allen anderen, die sich über eine bestimmte (runde) Zahl von gemeinsamen Jahren freuen können. Die Einladung galt allen, die in St. Severin getraut worden waren, genauso aber auch Zugezogenen, die woanders kirchlich geheiratet hatten.

Quelle: Pfarrblatt Tulln St. Severin, Nr. 05/2010

Einen Monat nach dem Valentinstag:

Gottesdienst für Geschiedene

Am Montag, 14. März – genau einen Monat nach der Valentinsfeier – hat die Pfarre Pinsdorf (Diözese Linz) um 19 Uhr zu einem besonderen Gottesdienst in die Pfarrkirche Pinsdorf eingeladen: Getrennt lebende, geschiedene und dadurch allein erziehende Männer und Frauen und deren Kinder können in diesem Gottesdienst ihre Situation vor Gott bringen.

Die Pfarre Pinsdorf will damit ein kräftiges Zeichen setzen, dass die kirchliche Gemeinschaft jene nicht ausschließt, deren (eheliche) Partnerschaft gescheitert ist. Dieser Gottesdienst soll eine Hilfe werden, eine oft leidvolle Geschichte zu verarbeiten, neue Hoffnung auf ein geglücktes Leben wecken und zu Schritten in die Zukunft ermutigen. Dies gelte für Frauen und Männer, aber auch für deren Kinder, so die Pfarre in einer Aussendung. Es sei eine Tatsache, dass rund die Hälfte der Ehen geschieden wird und es viele allein erziehende Frauen und Männer gibt. „Es macht Sinn, dass wir als Pfarre auch Gottesdienste feiern, in denen sich Menschen mit diesen Erfahrungen geborgen und getragen fühlen“, betont Pfarrassistent Gerhard Pumberger.

Quelle; Kirchenzeitung Linz vom 2. März 2011

Zwei praktische Handreichungen aus der Diözese Linz:

„Mit dem Ja-Wort die Liebe feiern“ und „Trauungsprotokoll“

Der Ehe- und Familienseelsorger der Diözese Linz, Mag. Franz Harant, hat uns auf einen „Behelf“ hingewiesen, der Brautpaaren der Diözese Linz bei der Anmeldung der Trauung im Pfarramt überreicht wird. Die „Trauungsmappe für Brautpaare“ mit dem Titel „unsere Trauung – Mit dem Ja-Wort die Liebe feiern und die sakramentale Ehe begründen“ ist das Ergebnis jahrelanger Praxis in der Trauungspastoral. Sie enthält Basisinformationen zur kirchlichen Trauung (von der Anmeldung bis zur Feier), Hinweise zur liturgischen Gestaltung der Feier der Trauung, Anregungen und Impulse zum Verständnis der Sakramentalität der Ehe (Wesen und Ziel der Ehe) und eine kompakte und gut verständliche Zusammenfassung des römisch-katholischen Eheverständnisses. Handliche Flyer, eine Checkliste „Unsere Trauung“ und Hinweise auf weitere Unterstützungsangebote des Behelfsdienstes der Diözese Linz runden dieses sehr praxisorientierte und ansprechend aufgemachte Unterstützungsangebot ab.

Für die Seelsorger gibt es zudem ein kompaktes Heft „Trauungsprotokoll“, das als Gesprächsleitfaden zum Trauungsgespräch dienen soll. Einleitend ist ein grundlegender Überblick über die Ehe in der Heiligen Schrift, im Zweiten Vatikanischen Konzil und im kanonischen Recht zu finden. Die pastorale Seite des Trauungsgesprächs ist in den folgenden Seiten im Blick. Die weiteren Inhalte des Gesprächsleitfadens entfalten sich entlang des Formulars des Trauungsprotokolls.

Sowohl die Handreichung für die Ehepaare als auch der Gesprächsleitfaden „Trauungsprotokoll“ sind zu beziehen beim

Behelfsdienst der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 24, A-4020 Linz.

Homepage: www.behelfsdienst.at

Mail: behelfsdienst@dioezese-linz.at

Das Zusammenwachsen gestalten – eine Projektgruppe steuert den Prozess für eine Pfarreiengemeinschaft

5 Kirchengemeinden im **Bistum Trier (Leutesdorf, Hammerstein, Rheinbrohl, Bad Hönningen und Leubsdorf)** waren bisher untergliedert in zwei Pfarreiengemeinschaften. Insgesamt ca. 10.000 Katholiken unter der Leitung eines Pastors standen und stehen zusammen mit einem pastoralen Team vor der Aufgabe, bis Herbst 2011 zu einer Pfarreiengemeinschaft zusammenzuwachsen. Dazu gründete man – als Ergebnis eines gemeinsamen Klausurtages aller Pfarrgemeinderäte – eine Projektgruppe. Sie besteht aus je 3 Mitgliedern jedes Pfarrgemeinderates plus den Hauptamtlichen beider Pfarreiengemeinschaften (aus denen sich die neue Pfarreiengemeinschaft bilden wird).

Diese Projektgruppe bekam den Auftrag, das Zusammenwachsen der Gemeinden zu gestalten und zu ermöglichen, in kleinen Schritten aufeinander zu gehen. Als erste Idee wurde eine Seite in allen Pfarrbriefen neu eingerichtet: Hier sollten die Highlights der je anderen Pfarrgemeinden nachzulesen sein (Konzerte, Kinderbibel-Veranstaltungen, Familienangebote...). Das wollte die Projektgruppe als Einladung verstanden wissen, die Fremdheit und das Unbekannte zu überwinden.

Ein großes Projekt auf dem Weg zum vorgegebenen Ziel war ein Begegnungsfest mit allen Gemeinden. Dies sollte ein niederschwelliges Angebot sein, bei dem die Menschen noch nichts abgeben, sondern nur gewinnen können. Wichtigstes Ziel dieses Festes: Begegnung und Kennen lernen. Begegnung und Kennen lernen geschieht unter der Bedingung, sich zu bewegen. So lud die Projektgruppe, die für die Entwicklung der Pfarreiengemeinschaft verantwortlich zeichnete, die Menschen ein, sich für das Fest gemeinsam auf den Weg zu machen – in einer Sternwanderung aus allen 5 Orten zu einer gemeinsamen Mitte, dem Festplatz. Dort sollte es ein vielseitiges Programm

und als Abschluss einen gemeinsamen Gottesdienst geben. Das Begegnungsfest versprach ein buntes Event zu werden auf dem Weg zum neuen pastoralen Raum im Jahr 2011. Dies gelang sehr gut.

Der krönende Abschluss war die gemeinsame Eucharistiefeier, zelebriert von den beiden Pastoren (Pfarrern) der jetzigen Einheiten. Gut 500 Menschen feierten gemeinsam Eucharistie. Die Feier wurde mitgestaltet von allen 5 Kirchenchören, von Ministranten und Vertretern aus allen Pfarreien und vielen Fahnenabordnungen der Vereine. Es gab eine Dialogpredigt einer Gemeindeferentin und eines Pfarrers, bei der Sorgen und Nöte, aber auch Chancen der Zusammenlegung thematisiert wurden. Ganz besonders wichtig war hier der Blick auf den Heiligen Geist als Zuspruch und Begleiter.

Das Fest war ein großer Erfolg, denn es ist gelungen, die Menschen aufeinander zu bewegen, sich zu begegnen und darin ihre Ängste abzubauen.

Es war geprägt von einer spürbar wohlwollenden Atmosphäre, die uns ermutigen kann, hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen. Es kamen im Nachhinein noch unzählige dankbare und beschenkte Stimmen, und vor allem: In den folgenden Wochen sah man immer wieder Menschen im Gottesdienst, die sich aus einer je anderen Gemeinde auf den Weg gemacht hatten.

So hat sich die viele Arbeit gelohnt.

Dieses zufriedene Resümee können die Gemeindeferentin **Christina Gauer**, die Mitglied der Projektgruppe ist, in Zusammenarbeit mit ihrer Kollegin, der Gemeindeferentin **Martina Stüber** ziehen. ■

Zeitgeschenke: Hilfe von Haus zu Haus

Den Namen „Zeitgeschenke“ trägt eine **Nachbarschaftshilfe-Organisation der Pfarrei St. Peter und Paul in Obernburg am Main**. Die katholische Gemeinde wird dabei von der Stadtverwaltung und der evangelischen Kirche unterstützt. Seit 2005 helfen sich Menschen aus der Stadt gegenseitig, indem sie einander Zeit schenken:

Manche besuchen ältere und kranke Menschen zu Hause oder fahren sie mit dem Rollstuhl spazieren – und entlasten dadurch pflegende Angehörige;

Manche besuchen Trauernde, übernehmen gelegentliche Besorgungen oder begleiten ältere Menschen zum Arzt, zur Kirche, zu Behörden oder zum Einkaufen;

Manche leisten kleine handwerkliche Hilfen, wie beispielsweise Glühlampen wechseln oder Vorhänge abnehmen;

Manche heißen Bürger willkommen, die neu in Obernburg zugezogen sind, oder sie passen kurz auf die Kinder auf ...

Es geht also immer um Kleinigkeiten des Alltags: um all das, was jeder/von uns kann und selbst gerne hätte; was keine besonderen Fähigkeiten oder Kenntnisse benötigt und deshalb von jeder und jedem geleistet werden kann.

Zeitgeschenke sind ehrenamtlich und unentgeltlich. Sie stehen nicht im Wettbewerb zu karitativen Dienstleistern oder Handwerksbetrieben. Wer beispielsweise allein stehend ist und sich ein Bein gebrochen hat, meldet sich bei den Zeitgeschenken als Suchender an. Ein „Nachbar“, der sich als Helfer zur Verfügung stellt, wird darüber informiert und meldet sich, um abzusprechen, wie, wann und wobei er helfen kann. Die Helfer/innen treffen sich regelmäßig zum Austausch und

bekommen auf Wunsch auch Supervision, so dass rechtzeitig erkannt werden kann, falls jemand ausgenutzt wird oder die geforderte Hilfe ein erträgliches Maß übersteigt.

Auf Flyern, die bei Kirchen und Ärzten, in Kindergärten, Geschäften und im Pflegezentrum ausliegen, kann man sich anmelden, wenn man ein Zeitgeschenk anbietet oder benötigt. Das Pfarrbüro nimmt ausgefüllte Abschnitte entgegen und leitet sie an das dreiköpfige ehrenamtliche Organisationsteam weiter. Dann werden Beschenkte und Helfer zusammengeführt. Telefonische Anmeldungen werden schriftlich nachgereicht. Das Organisationsteam und die Helfer/innen behandeln alle Daten vertraulich.

Durch die Vernetzung mit der örtlichen Sozialstation und anderen Stellen kann weitergehende Hilfe vermittelt werden: Bekommt ein Zeitgeschenk beispielsweise immer mehr pflegenden Charakter, wird ein Sozialdienstleister informiert. Umgekehrt wird bei fortschreitender Genesung auf die Möglichkeit hingewiesen, künftig Zeitgeschenke in Anspruch zu nehmen.

Finanziert werden die Zeitgeschenke von der katholischen Pfarrgemeinde und der Stadtverwaltung. Der Etat beschränkt sich auf die Kosten für Flyer und Anmeldeblatt und ist daher vernachlässigbar gering. Die Stadtverwaltung unterstützt die Zeitgeschenke auch dadurch, dass regelmäßig dafür im Amtlichen Mitteilungsblatt der Stadt geworben werden kann.

Diakon Martin Höfer

Kontakt: diakon.martin.hoefler@t-online.de ■



Biblischer Weg:

Ein geistlich – leibliches Projekt in der Natur

Der „biblische Weg“ findet in unserer Benediktinerinnen-Gemeinschaft gewöhnlich an einem Samstagvormittag statt, so dass es sich anbietet, einen Text (Lesung oder Evangelium) des kommenden Sonntags gemeinsam zu meditieren. Wir nennen diesen Weg daher auch „Liturgischen Weg“. Natürlich können aber auch andere Zeiten und Bibeltexte gewählt werden. Wir erfahren diesen gemeinsamen Weg immer als sehr bereichernd, als geistlich und leiblich belebend.

Wir, einige Schwestern unserer Kommunität und von außerhalb kommende Gäste, fahren gemeinsam zu einem vereinbarten Ort in der Natur. Jede/r Teilnehmer/in bekommt ein Blatt mit dem biblischen Text, der für den Weg ausgewählt wurde. Dieser Text ist bereits so abgedruckt, dass einzelne Sinnabschnitte erkennbar sind. Man kann das kleine Blatt (in DIN A5 oder noch kleiner) so falten, dass man jeweils nur einen Abschnitt des Textes sieht. Wir stellen uns an einem günstigen Ort in einem Kreis auf. Wenn es nötig ist, wird kurz in den Text eingeführt. Dann liest eine/r aus der Gruppe den ersten Textabschnitt vor. Nun setzen wir uns schweigend in Bewegung. Es geht jetzt darum, dass jede/r Teilnehmer/in für sich mit dem gemeinsam gelesenen Textabschnitt umgeht. Meist bleibt man an einem bestimmten Satz oder Satzteil besonders hängen und beschäftigt sich damit. Es entstehen Assoziationen. Weiterführende Gedanken und Fragen tauchen auf. Man geht innerlich ins Gebet mit dem Text. Manchmal erge-

ben sich auch Verbindungen zwischen Text und Landschaft! Es ist auch Zeit da, einfach die Natur wahrzunehmen.

Nach etwa 20 Minuten ruhigen Gehens – etwas langsamer als ein normales Wandertempo – bleibt die Gruppe stehen, bildet wieder einen Kreis, und man kommt gemeinsam ins Gespräch über das, was einem unterwegs beschäftigt hat. Vor allem erzählt man von dem, was einen selber „umtreibt“. Immer wieder ergibt sich aber auch ein Austausch über einen Aspekt des Textes. Wenn jemand eine Frage vorbringt, die sich ihm/ihr gestellt hat, kann ein/e andere/r eine Antwort versuchen. Wichtig ist dennoch, dass Fragen und Gedanken auch stehen bleiben können.

Nun wird der nächste Textabschnitt gelesen; wieder wandern wir gemeinsam schweigend - etwa 20 Minuten - bis zum nächsten Austausch, und so weiter. Meist haben wir insgesamt drei oder vier Textabschnitte. Nachdem der eigentliche biblische Weg beendet ist, wandern wir das letzte Stück in freier Form miteinander und können so noch „normal“ miteinander ins Gespräch kommen.

Sr. Monika Amlinger

*(Bei Interesse an unserem „Liturgischen Weg“:
<http://www.venio-osb.org>)*

Ein Filmtipp für die Pastoral:

Friedensschlag - Das Jahr der Entscheidung

**Dokumentarfilm, 107 min, Deutschland 2010,
Regie und Kamera: Gerardo Milszstein**

Wer ist eindrucksvoller in diesem Film? Die Trainer und Sozialpädagogen der ‚Box and Work Company‘ oder die jungen Leute, denen sie helfen wollen? Was ist mehr zu bewundern: Die Geduld, Aufmerksamkeit und Kompetenz, mit der die Betreuer der Hilfsinitiative sich auf schwierige, gewaltbereite Jugendliche einlassen? Oder die jungen Menschen selbst, die aus schwierigsten Verhältnissen stammen, und die mit sich, ihren Familiengeschichten, ihren Konditionierungen und Aggressionen um eine Chance auf ein selbstbestimmtes Leben kämpfen?

Die in München ansässige ‚Box and Work Company‘ setzt bei ihrer ungewöhnlich erfolgreichen Arbeit auf eine Kombination von fünf Strategien: auf konzentrierten und direkten Kontakt, der über die Erfahrung des Boxens vermittelt wird, auf konkrete Arbeit als Begegnung mit der Realität, auf der Situation angepasste therapeutische Hilfe, auf Schulbesuch, um persönliche Blockaden zu überwinden, auf wirtschaftliche Autonomie durch Vermittlung einer Arbeitsstelle und auf langfristige Stabilisierung durch Nachbetreuung. Im Film ist es vor allem ein junger Mann namens Eftal, an dem erlebbar wird, was es heißt, sich von der Vergangenheit zu lösen und ein neues Leben zu beginnen.

Die beim Zuschauer vielleicht vorhandene und oft durch Vorurteile untermauerte Abneigung gegen ‚solche kriminellen Typen‘ verliert sich schnell, wenn man sieht, wie diese jungen Menschen leiden und mit sich ringen, wie sie sich selbst im Wege stehen, wie sie ihre Betreuer aggressiv ablehnen und ihnen gleichzeitig doch Recht geben müssen, und welche Sehnsucht nach Normalität in ihnen wach ist. Regisseur Gerardo Milszstein beschreibt die Arbeit der ‚Box and Work Company‘ in einem Interview deshalb treffend als eine Art ‚säkularer Pastoral‘: „Dahinter steht für mich ein sozusagen ‚spiritueller‘ Ansatz, nicht im esoterischen Sinn, sondern im Sinn von: wirklich an den menschlichen Kern zu kommen.“

Weil das gelingen kann und tatsächlich immer wieder gelingt, ist ‚Friedensschlag‘ ein hoffnungsvoller und optimistischer Film. Er verweigert sich allen Klischees und erzählt in anrührenden Szenen und am konkreten Beispiel von der Möglichkeit realer Veränderung und von rettender Umkehr, ohne in romantischen Idealismus zu verfallen. Diesen Film muss man gesehen haben!

Verleih: www.m-u-k.de, Kauf: Katholisches Filmwerk, www.filmwerk.de
Weitere Informationen: www.friedensschlag.de

Der Film ist nicht nur für Erwachsene geeignet, sondern auch für (ältere) Jugendliche, beispielsweise im Rahmen der Firmvorbereitung.
Matthias Wörther



Für Kranke und ihre Helfer/innen

Kosmas- und Damian-Segnungsgottesdienst

*In den Pastoralen Impulsen 2007 haben wir bereits darauf hingewiesen, dass seit 2006 im **Erfurter Mariendom** am 26. September, dem Gedenktag der Heiligen Kosmas und Damian, oder im Umfeld dieses Tages ein Segnungsgottesdienst für Kranke und ihre Helfer, der so genannte „**Kosmas- und Damian-Gottesdienst**“, stattfindet. Der Gottesdienst wurde vom **Erfurter Weihbischof Dr. Reinhard Hauke** entwickelt. Benannt ist er nach den Patronen der Ärzte und Kranken, Kosmas und Damian, die im vierten Jahrhundert als Ärzte in Syrien wirkten und als Märtyrer starben. Nun wurde auch ein differenzierter Ablauf dieses Gottesdienstes in der Zeitschrift „**Praxis Gottesdienst**“ veröffentlicht. Aus diesem Grund stellen wir dieses Angebot nochmals ausführlicher in diesem Rahmen vor.*

Eingeladen zu dem Gottesdienst sind gleichermaßen Christen wie Nichtchristen. Menschen, die an einer Krankheit leiden oder die sich um Kranke sorgen und sie pflegen, sollen hier Trost und Ermutigung finden.

Auf der Internetseite des Bistums Erfurt schreibt Weihbischof Hauke: „Das Thema Krankheit wird an vielen Punkten der Gesellschaft diskutiert. Allzu selten spielt dabei - nach meiner Erfahrung und meinem Eindruck - die menschliche Person eine Rolle, die direkt von der Krankheit betroffen ist oder die sich um Kranke sorgt und sie pflegt.“

Der Gottesdienst wendet sich besonders an Menschen, die bisher noch keine Gelegenheit gefunden haben, von der besonderen Sorge Gottes um den kranken Menschen etwas zu erfahren und die deshalb auch darin noch keine Ermutigung finden konnten. In diesem Segnungsgottesdienst werden Zeichen, Gesten und Texte verwendet, die von der christlichen Deutung des Leidens, Krankseins und der persönlichen Not Zeugnis geben. Handauflegung und Segen, das Zeichen des Schutzengels, biblische Texte, die von Krankheit und Heilung erzählen, und Zeugnisse von Kranken und ihren Helfern bilden die Elemente des Gottesdienstes. So haben im vergangenen Jahr eine Krebspatientin und ein junger Priester mit einer Fußamputation erzählt, wie sie ihre Situation erleben und damit umgehen. Am Ende der Feier besteht die Möglichkeit, sich persönlich segnen zu lassen. Außerdem erhalten die Teilnehmenden einen kleinen Engel zur Erinnerung an den Gottesdienst. ■

Ablauf des Gottesdienstes:

- Orgelspiel
- Begrüßung und Vorstellung der Mitwirkenden
- Gebet
- Biblische Lesung: Joh 5,1-18; Heilung am Teich Betesda
- Musik
- Bildbetrachtung zu der Heilung am Teich Betesda
- Ansprache
- Lied: Bewahre uns, Gott
- Zeugnisse von Kranken
- Austeilung der Engel, dazu Orgel- und Flötenmusik
- Psalmgebet im Wechsel:
Ps 91 – Unter dem Schutz des Höchsten
- Einleitung zu den Bitten
- Zu jeder Bitte wird vor dem Bild von Kosmas und Damian eine Kerze angezündet: „Diese Kerze entzünde ich für ...“, dazu Liedruf: Herr, erbarme dich.
- Vaterunser
- Lied: Komm, Herr, segne uns
- Segensgebet über alle
- Persönliche Segnung der Kranken und ihrer Helfer:
Gebet mit ausgebreiteten Händen und Handauflegung, währenddessen Orgel- und Flötenmusik.

Aus: „**praxis gottesdienst 8**“
Materialbrief der Liturgischen Institute Deutschlands,
Österreichs und der Schweiz, August 2010



E I N Z E L K U R S E

Trainerin:

Adelheid Widmann

Mo. 4.10., 14.00 Uhr –
Mi. 6.10.2010, 17.00 Uhr

Anmeldung bis 6.9.2011
Kursgebühr: € 145,-
Pensionskosten: € 100,-
Teilnehmer: max. 18

Kursangebot ab Herbst 2011

In den folgenden Kursen sind derzeit noch Plätze frei. Bei manchen Kursen gibt es noch eine ausführlichere Kursausschreibung, die Sie bei uns anfordern oder auf unserer Homepage www.TheologischeFortbildung.de abrufen können.

FehlerFreundlich Die heilsame Wirkung der Biografiearbeit

Die heilsame Wirkung der Biografiearbeit gründet darin, die Schattenseiten nicht auszublenden, sondern sie neben der Fülle der persönlichen Ressourcen und der biografischen Schätze zu sehen. Denn Biografiearbeit will Menschen darin stärken, sich mit ihren Fehlern und Fehlentscheidungen, mit Schuld und persönlichem Versagen als von Gott angenommen zu erleben – und zwar mit ihrer je eigenen Lebensgeschichte.

So lädt uns biografische Fehlerfreundlichkeit dazu ein, manchem Fehler den Stachel zu nehmen und ihn als Motivation für eine bejahende Zukunftsgestaltung zu verstehen.

In diesem Seminar

- lernen Sie Theorien zur Fehlerfreundlichkeit kennen und reflektieren deren Bedeutung für das biografische Arbeiten,
- erleben und reflektieren Sie Methoden und Modelle fehlerfreundlicher Selbstkompetenz,
- entdecken Sie die vitale und innovative Kraft, die in Fehlern steckt, und werden so in ihrer professionellen und persönlichen Handlungskompetenz gestärkt,
- erhalten Sie Anregungen, einen neuen Umgang mit Herausforderungen zu entwickeln und den Ansatz der Fehlerfreundlichkeit für einen versöhnenden Umgang in ihren Feldern zu nutzen.

In diesem Zusammenhang wird es auch um die Wahrnehmung von Welt als konstruktivem Vorgang gehen, um das Modell der Fehlerfreundlichkeit von Ernst Ulrich und Christine von Weizsäcker, um das Bild von einem fehlerfreundlichen Gott (anhand biblischer Texte) und um den Umgang mit Fehlern, Scheitern und Schuld.

Arbeitsformen: Impulse, Inputs, Methoden der Biografiearbeit: Selbstreflexion, Selbsterfahrung, Übungen und Gruppengespräch

Dieser Kurs kann als Einzelkurs belegt werden. Er ist zugleich ein Modul der fünfteiligen Weiterbildung „Biografiearbeit in der Seelsorge – Seelsorge als Biografiearbeit“. Nähere Informationen zur dieser Weiterbildung können Sie dem ausführlichen Prospekt entnehmen, das Sie bei unserem Sekretariat anfordern oder auf unserer Homepage abrufen können.

Referent:

Dr. Bernhard Spielberg

Mo. 10.10., 14.00 Uhr -
Mi. 12.10.2011, 13.00 Uhr

Anmeldung bis 12.9.2011
Kursgebühr: € 110,-
Pensionskosten: € 96,-
Anzahlung: € 139,-
Teilnehmer: max. 14

Kino im Kopf. Ein Predigt-Atelier

Eine gute Predigt ist wie Kino im Kopf. Sie setzt das Evangelium in Szene und die Hörerinnen und Hörer ins Bild. Sie redet nicht über Gott, sondern öffnet ihm selbst einen Raum. Sie jongliert nicht mit großen Worten, sondern knackt sie. Die Kunst des Predigens besteht letztlich darin, mit Sprache bewegende Bilder und offene Räume entstehen zu lassen.

Der praxisorientierte Kurs bietet Predigerinnen und Predigern aus allen pastoralen Berufsgruppen Gelegenheit, sich von der dramaturgischen Homiletik inspirieren zu lassen, davon ausgehend neue Wege des Predigt-Machens zu erproben und die eigene homiletische Schatzkiste zu füllen.

Referent:
Peter Pulheim

**Mo. 17.10., 14.00 Uhr -
Fr. 21.10.2011, 13.00 Uhr**

Anmeldung bis 19.9.2011
Kursgebühr: € 190,-
Pensionskosten: € 192,-
Anzahlung: € 248,-
Teilnehmer: max. 12

Kranken(haus)pastoral Sterbebegleitung im Krankenhaus und Altenheim in Erinnerung des vom Vergessen bedrohten Lebens und der vermiss- ten Toten

Eine Fortbildung für SeelsorgerInnen im Krankenhaus und Altersheim – und für alle SeelsorgerInnen, die Kranke im Krankenhaus und Altenheim besuchen.

Themen des Kurses sind:

- Erfahrungen in der Sterbebegleitung als Erinnerungsschatz von SeelsorgerInnen und die jeweils eigenen Anforderungen von Sterbenden.
- Sterbezeit als entscheidende Lebenszeit.
- Lebenserinnerungen, Lebensgeschichten, Visionen, Kämpfe, Mühen, Scheitern, Enttäuschungen als Quellen des Sterben-Könnens.
- Die „toten Sinne neu beleben“: Erinnerungsmittel, Wahrnehmungshilfen, Ausdrucksformen, Bilder, Düfte, Berührungen, Haltungen, Bewegungen ...
- Den Toten entgegensehen – die Toten auf sich zukommen lassen. Gemeinsam mit den Sterbenden die vermissten Toten suchen.
- Traditionen der Seelsorge mit Sterbenden: „Letzte Ölung“, Wegzehrung, Gebete.

Referenten:
Dr. Andreas Müller-Cyran M.A.
Dieter W.J. Schwibach

**Mo. 24.10., 14.00 Uhr –
Do. 27.10.2011, 13.00 Uhr**

Anmeldung bis 26.9.2011
Kursgebühr: € 95,-
Pensionskosten: € 144,-
Anzahlung: € 138,-

Einen Anker auswerfen Christliche Spiritualität als Hilfestellung bei der Bewältigung von Trauma-Erfahrungen

Christlicher Glaube kann wesentliche Impulse geben, damit Menschen, die eine traumatische Erfahrung machen mussten, einen Weg ins Leben finden. Denn die traumatische Erfahrung des Todes Jesu am Kreuz ist aufgehoben in der Erfahrung der Auferstehung. Der Zugang zur Auferstehung Jesu kann helfen, traumatische Erfahrungen in einen größeren Kontext zu stellen und damit Wege aus dem Trauma zu finden.

Im Kurs wird vermittelt, welche Erfahrungen zu seelischen Traumatisierungen führen und wie diese sich auswirken. Es wird erarbeitet, wie Seelsorge in solchen Situationen verantwortet stabilisieren und begleiten kann. Die Übergänge zu Traumafolgestörungen werden beschrieben. So kommen sowohl die Chancen als auch die Grenzen in den Blick, wie traumatisierten Menschen der Zugang zu ihren Ressourcen erleichtert werden kann.

Der Kurs wendet sich an alle, die traumatisierte Menschen auf der Grundlage christlicher Spiritualität stabilisieren und begleiten möchten. Eingeladen sind Mitarbeitende der Krankenhaus- und Gemeindeseelsorge, aus der Seelsorge für Einsatzkräfte (Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst, Militär), oder aus anderen Arbeitsfeldern, in denen die Zuwendung zu betroffenen Menschen zur Herausforderung wird.

Leitung:
Monika Hirschauer
Hans Michael Miller

**Do. 3.11., 14.00 Uhr –
Sa. 5.11.2011, 18.00 Uhr**

Anmeldung bis 6.10.2011
Kursgebühr: € 145,-
Pensionskosten: € 100,-
Anzahlung: € 130,-
Teilnehmer: max. 12

Wege eröffnen – Lösungen finden Sozialtherapeutisches Rollenspiel in der pastoralen Arbeit (STR)

„Der Mensch wird am Du zum Ich“ sagt Martin Buber. Diese Aussage gilt nicht nur für einzelne. Auch Gruppen, die ein Wir-Gefühl entwickeln, finden ihre Identität zumeist in der Auseinandersetzung mit anderen Gruppen.

Ausgangspunkt der Fortbildung ist die Dynamik dieser Beziehungen, die Konkurrenz und Wettbewerb kennt, aber auch von harmonischen Phasen und Kooperation geprägt ist. Dabei sind sowohl Reibungsflächen zwischen Personen als auch Gruppen und Institutionen im Blick.

Was die je eigenen Anteile dazu beitragen, dass Konflikte entstehen, aufrechterhalten und gelöst werden, ist dabei die Frage.

Der Kurs geht von persönlichen Erfahrungen, lebensgeschichtlichen Erinnerungen und aktuellen Konflikten aus. Diese werden mit Hilfe der Spiele und Übungen aus der Sektion „Identität und Glaube“ des Sozialtherapeutischen Rollenspiels erarbeitet. Das Grundanliegen ist, zu verantwortungsvollen, beziehungsstützenden und kreativen Verstehenshilfen und Lösungen zu kommen. Dafür werden auch übertragbare Lösungsmuster biblischer Konflikte einbezogen.

Referentin:

Dr. Annette Schleinzer

Referent:

Dr. Matthias Wörther

**Di. 8.11., 14.00 Uhr –
Fr. 11.11.2011, 13.00 Uhr**

Anmeldung bis 11.10.2011
Kursgebühr: € 150,-
Pensionskosten: € 144,-
Anzahlung: € 193,-

**Wem verkünden wir welchen Gott?
Evangelisierung in einer Welt der beruhigten Endlichkeit**

Dass der Gottesglaube für das Leben wichtig ist, meinen zwar Theologen und engagierte Gläubige. Aber immer mehr Menschen in Deutschland meistern ihren Alltag gut und verantwortungsvoll ohne diesen Glauben: Sie leben in einer Welt der „beruhigten Endlichkeit“ (Linus Hauser).

In dieser Situation scheitern Versuche, „den Glauben weiterzugeben“ wie ein fertig geschnürtes Paket, das niemand braucht. Die Fortbildung fragt deshalb: Wie kann die Kirche ihren Auftrag zur Evangelisierung anders als bisher erfüllen?

Im ersten Teil erfahren Sie mehr darüber, wie heute in der populären Kultur die Wechselfälle des Lebens gedeutet, diskutiert und bewältigt werden. Ein aktueller Kinofilm dient dafür als Beispiel.

Im zweiten Teil zeigen Lebenserfahrungen und Reflexionen der französischen Sozialarbeiterin und Mystikerin Madeleine Delbrêl, wie eine missionarische Begegnung mit Menschen aus der Welt der beruhigten Endlichkeit gelingt.

Evangelisierung heißt dann, den eigenen Glauben neu zu entdecken: Das eigene Gottesbild in Frage stellen zu lassen und den Gott Jesu Christi größer, weiter und anders als bisher zu begreifen.

Der Kurs eröffnet Ihnen neue Perspektiven für Ihre Praxis – und macht Lust, Menschen aus der Welt der beruhigten Endlichkeit neu zu begegnen.

Referent:

Dr. Gotthard Fuchs

**Mo. 21.11., 14.00 Uhr –
Do. 24.11.2011, 13.00 Uhr**

Anmeldung bis 21.10.2011
Kursgebühr: € 115,-
Pensionskosten: € 144,-
Anzahlung: € 158,-

**Comeback des Jenseits?
Oder: wohin kommen wir, wenn wir in den Himmel kommen?**

Kants bezeichnende Frage „Worauf darf ich hoffen?“ kommt aus biblischem Erbe. Aber seitdem ist die Entfernung zwischen Himmel und Erde in kosmische Entfernungen gewachsen, auch im spirituellen Sinn. Bis zum Zerreißen atheistisch gespannt ist die Kluft zwischen göttlichem Jenseits und menschlichem Diesseits – und „sie konnten zusammen nicht kommen“.

Entsprechend fragwürdig wurden bis in den Alltag hinein die biblischen Verheißungen und das Versprechen des Osterglaubens. Jetzt aber wächst in der „Krise der Immanenz“ das Interesse am Jenseits. Aber was ist das: das Jenseits? Und was hat der christliche Glaube damit zu tun? Wie also geerdet von den „Letzten Dingen“ sprechen, wie von Auferstehung und Himmelfahrt? Und das im Gespräch mit (Natur-) Wissenschaften und Weltreligionen.... Erneut gilt es, aufzubrechen in die Schatzkammer christlicher Theologie und Mystik - alltagsnah, erfahrungsbezogen, gesellschaftskritisch und stets im Blick auf Verkündigung und Pastoral.

Referentinnen/Gesprächspartnerinnen:

Dr. Ute Leimgruber
Maria von Welser
Prof. Dr. Hiltrud Westermann-Angerhausen

Kursleitung:

Dr. Anna Hengersperger
Anne Kurlemann

**Mo. 28.11., 14.00 Uhr –
Mi. 30.11.2011, 13.00 Uhr**

Anmeldung bis 28.10.2011
Kursgebühr: € 160,-
Pensionskosten: € 96,-
Anzahlung: € 192,-

„Seid mutig, seid stark!“ (1 Kor 16,13) – die Kraft der Frauen in und für die Kirche!

In den jungen christlichen Gemeinden hatten Frauen von Anfang an zentrale (Leitungs-) Aufgaben: von der Purpurchändlerin Lydia bis hin zu Priska. Die Grußliste am Schluss des Römerbriefes gibt einen kleinen Einblick in die vielfältigen Leistungen von Frauen in den Anfängen der Kirche. Was wären die Kirchen bis heute ohne den Beitrag und die Präsenz der Frauen?

Seit etwa 80 Jahren sind Frauen hauptamtlich in der Kirche tätig. Sie leisten mit hoher Kompetenz sehr viel Hintergrund- und Schattenarbeit. Dafür werden sie zwar geschätzt, aber strukturell kaum gewürdigt. Frauen in leitenden Positionen sind in der Kirche nach wie vor eine überschaubare Minderheit.

Diese Fortbildung ermutigt hauptamtliche Frauen und erschließt ihnen neue Kraftquellen für den kirchlichen Dienst. Das geschieht unter anderem durch die Entdeckung von überraschend aktuellen Bildern starker Frauen in der mittelalterlichen Kunst, durch eine Erkundung von bis heute aktuellen Zeugnissen der mittelalterlichen Frauenmystik sowie durch Gespräche mit Frauen, die heute im gesellschaftlichen Leben und in der Kirche Verantwortung tragen. Besonderen Wert legt die Fortbildung auf Vernetzung und Austausch zwischen den Teilnehmerinnen.

Miteinander wird geklärt, wie die neu entdeckten Kraftquellen für die konkrete eigene Arbeit fruchtbar werden können.

Referenten:

Dr. Bettina Eltrop
Prof. Dr. Ottmar Fuchs
Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-
Schönberger
Peter Zürn

Kursleitung:

Max-Josef Schuster

Supervision:

Dr. Reinhold Reck

Anmeldung bis 20.9.2011

Kursgebühr: € 550,-

Pensionskosten: € 48,-/Tag
(Stand 2011)

Anzahlung: € 550,-

Roter Faden Gottes Wort Praxiskurs Bibel in der Pastoral

Gottes Wort besitzt grundlegende Bedeutung – nicht nur für das christliche Leben der einzelnen Gläubigen, sondern auch für die gesamte Kirche. Wie gelingt es, dieser geistlichen Dimension im pastoralen Alltag Raum zu geben? Wie können biblische Texte zum „roten Faden“ werden, zur „Grundmelodie“ des pastoralen Handelns? Wie gelingt die „biblische Beseelung der gesamten Pastoral“, von der die Bischofs-synode 2008 gesprochen hat?

Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des Intervallkurses. Nähere Informationen zu Inhalten und Anforderungen finden Sie auf unserer Webseite.

1. Kurseinheit:

Di. 18.10., 14.00 Uhr –

Fr. 21.10.2011, 13.00 Uhr

Wo kommen wir her?

Die Bedeutung des Wortes Gottes: Eigene biographische Annäherungen und geistlich-theologische Horizonte in Kirchengeschichte und Weltkirche.

Referent: Prof. Dr. Ottmar Fuchs

2. Kurseinheit:

Mo. 5.12., 14.00 Uhr -

Mi. 7.12.2011, 17.00 Uhr

Wie beseelt uns das Wort Gottes?

Die Bibel im eigenen Leben: Einführung in die „lectio divina“ und Übersetzung dieser klösterlichen Methode in die heutige Lebenswirklichkeit.

Referent: Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger

3. Kurseinheit:

Mo. 19.3., 14.00 Uhr -

Mi. 21.3.2012, 17.00 Uhr

Wie verwandelt das Wort Gottes die Pastoral?

Das Wort Gottes in der Organisation: Vorstellung eines bibelpastoralen Modellprojektes; Auswirkungen auf pastorale Strukturen und Konzepte.

Referent: Peter Zürn

4. Kurseinheit:

Mo. 2.7., 14.00 Uhr –

Mi. 4.7.2012, 17.00 Uhr

Wie gehen wir weiter?

Leben aus dem Wort: Zukünftige Horizonte für die kirchlichen Grundgesten Martyria, Liturgie und Diakonie mitten in der Welt.

Referentin: Dr. Bettina Eltrop